

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 14. Sonntag den 17. Februar 1856.

Wildbad. (Ausnahme in das Armenbad.)

Die Gesuche um Aufnahme in das Armenbad (Katharinenstift) in Wildbad sind bis 1. April durch Vermittlung einer zur Portofreiheit berechtigten Behörde mit der Bezeichnung als „Dienstsache“ an die K. Badaufsichtsbehörde in Wildbad einzureichen.

Diese Gesuche sind zu belegen:

1) mit einem gemeinderäthlichen oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:

a) den vollständigen Namen, Wohnort, Alter, Gewerbe des Bittstellers,

b) dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbs-Verhältnisse,

c) eine Nachweisung darüber, daß die Gemeinde- und Stiftungskassen den Bittsteller für den Gebrauch der Badekur nicht vollständig unterstützen können,

d) eine Erklärung, daß der Gemeinderath Sicherheit leihte für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für die Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbefall u. s. w.,

2) mit einem ärztlichen Zeugnisse über die Art und Dauer der Krankheit unter Angabe der angewendeten Mittel.

Die Bittsteller haben die höhere Entscheidung und die Einberufung durch die K. Badaufsichtsbehörde abzuwarten.

Wer sich früher in Wildbad einfinden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Taxe die Bäder gebrauchen und hätte in Ermanglung der erforderlichen

Mittel zum Anienthalt in Wildbad die Zurückerlieferung in die Heimath zu gewärtigen.

Von den Gemeindebehörden wird erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den Unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kur-Gäste zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen und den Ärzten wird die Aufforderung vom 7. März 1853 (Staats-Anzeiger Nro. 60) in Erinnerung gebracht.

Den 29. Janr. 1856.

K. Badaufsichts-Behörde:

Kameralverwalter Bleßing.

Badarzt Dr. Burkhardt.

Tages-Beignisse.

Genß. Großes Aufsehen erregt hier eine geheimnißvolle Vergiftungsgeschichte. Am Montag erschien nämlich bei der Frau eines hiesigen wohlhabenden Schlossermeisters ein Knabe mit einem frischen Blumenstrauß und einigen Meringen (ein hier beliebtes, mit geschwungenem Rahm gefülltes Backwerk), angeblich ein Geschenk zu ihrem Namensfest von einer Freundin. Die Frau aß das Backwerk, welches sich nicht lange aufbewahren läßt, und gab den Rest ihrem Dienstmädchen. Beide Frauen erkrankten eine halbe Stunde später an heftigen Leibschmerzen, und starben in kurzer Zeit, ohne daß der schnelligst herbeigerufene Arzt, der sofort die unzweideutigsten Spuren einer Vergiftung erkannte, noch Hilfe zu leisten vermocht hätte. Einige Verhaftungen sind vorgenommen.

men, jedoch ohne sicheres Resultat; namentlich konnte der Ueberbringer des verderblichen Geschenks noch nicht ermittelt werden. (Allg. Z.)

Paris. Vor den Assisen des Departements Yonne sollte neulich eine ziemlich ansehnliche Prozeßsache zur Verhandlung kommen. Fast alle Damen der Stadt fanden sich im Saale ein. Als der Präsident diese Masse von eleganten Toiletten sah, sagte er: „Die hier antretenden Personen kennen wahrscheinlich die Beschaffenheit des Prozeßes nicht, der jetzt beginnt wird; ich fordere alle anständigen Frauenzimmer auf, sich zu entfernen.“ Auch nicht eine einzige Dame verließ den Saal. „Huisfiers,“ nahm der Präsident wieder das Wort, „da jetzt alle anständigen Frauenzimmer fortgegangen sind, so entfernen Sie die übrigen aus dem Saale.“ Unter dem Gelächter des Publikums wurde diese Weisung vollzogen. (Allg. Z.)

Paris. Die Assemblée Nationale bringt heute die Nachricht, daß Rußland einen Waffenstillstand von vier Monaten verlangen will. Es ist jedoch mehr als zweifelhaft, daß der Westen auf ein derartiges Verlangen eingehen wird. Auf die Armee haben die Friedens-Nachrichten, wie ich ihnen schon früher schrieb, einen ungünstigen Eindruck hervorgebracht. Man bietet deshalb höchsten Orts Alles auf, um den Offizieren und Soldaten zu schmeicheln, sie durch herablassendes Wesen, durch Schauspiele und dgl. für den Ruhm, den sie erhofften, zu entschädigen. Es vergeht fast kein Tag, ohne daß der Kaiser Offiziere oder Soldaten anredet, erstere zur Tafel zieht, und des Abends ist immer eines der Pariser Theater mit Soldaten angefüllt. So geschah es gestern, daß der Kaiser, als er mit Canrobert im Bois de Boulogne spazierenritt und vier Zuaven- und Jäger-Offiziere am See bemerkte, den ehemaligen Oberfeldherrn der Krim-Armee zu ihnen abwandte, um sie im Namen des Kaisers zu begrüßen und sich nach ihren Namen erkundigen. Dieses war aber nicht Alles. Canrobert hatte seine Unterredung noch nicht beendet, als der Kaiser sein Pferd umwandelte, auf die Offiziere zusprengte, sie in höchst eigener Person willkommen hieß und sie auf nächsten Montag zur kaiserlichen Tafel lud. (Allg. Z.)

„Du,“ dies kleine Wörtchen ist ohne Zweifel unter den Menschen das rechte Fürwort: denn das „Ich“ ist ein Egoist durch und durch, es denkt nur an sich selbst. Das Wörtchen „Sie“ ist vom Scheitel bis zur Sohle aus lauter Höflichkeit zusammengesetzt. Es ertönt, wenn ein Fremder, ein Unbekannter hereintritt. Das Wörtchen „Er“ gehört der Jopzeit an, es gehört auf's Dorf. Zu den Wörtern „Ihr“ hat man schon mehr Vertrauen, aber das r am Schluß macht die Sache noch immer hart. Im „Du“ ist überall Harmonie, Wechsel und Leben, das Wörtchen „Du“ ist der Kitt der Freundschaft.

Die Königin von England trug bis vor kurzer Zeit manchmal eine Agraße, welche drei große Diamanten enthält, woron sich zwei dereinst im Besitz der unglücklichen Königin Maria Antoniette befanden und der Eine ehemals die Königin Stuart schmückte. Aus welcher Ursache diese Agraße von der Victoria nicht mehr getragen wird, ist unbekannt, obgleich sie auf diesen Schatz früher einen großen Werth legte.

Die Türken pflegen zu sagen: „Jeder Mensch hat zwei Engel, einen an der rechten, den andern an seiner linken Schulter. Thut er etwas Gutes so schreibt es der Engel an seiner rechten Schulter nieder: thut er etwas Böses, so zeichnet es der auf seiner linken Schulter auf und wartet. Er wartet bis Mitternacht. Wenn vor dieser Zeit der Mann sein Haupt beugt vor dem Allmächtigen und ausruft: „Gnädigster Allah! ich habe gesündigt vergieb es mir!“ so wischt es der Engel aus: wenn er aber sein Vergehen bis Mitternacht nicht bekennt, so besiegelt es dann der Engel zur Linken, und der Engel auf der rechten Schulter weint.

-- Herzog Karl von Württemberg hat einmal im heißen Sommer in dem Städtchen Nagold zu Mittag gegessen, oder eigentlich gespeist, wie die großen Herren thun. Kommt eine Anzahl von Fliegen und speißt mit, uneingeladen, und summen mit einander und lausen hin und her, und gebören doch gar nicht an eine süßliche Tafel. Da wird der Herzog böse und sagte zu der Wirthin: „In's Teufels Namen, deck' sie den Rücken besonders.“ Die Wirthin ist still und thut wie ihr befohlen. Nach einer Weile tritt sie wieder vor den Herzog, macht einen Knix und sagt: „Gedeckt ist, befehlen sie jetzt auch Eure Durchlaucht, daß sich die Rücken legen.“ (Auerb. Schwab.)

— Ein Versuch Winterkartoffeln zu erziehen. Von einem Landwirthe in der Nähe Hamburgs geht der Redaction folgende Mittheilung zu: Von der Ernte 1850 nahm ich einen Sack ganzer mittelgroßer Knollen und legte diese — natürlich ungetheilt — auf einem ziemlich geschützten Ackerfeld in der Nähe des Gutshöfchens, am 14ten August 1851 aus. — Die Pflanzen zeigten sich bald über der Erde, wurden später bebacht, und behäufelt, trieben bis in den October süßhohes Kraut und zeigten ein gesundes, lebenskräftiges Ansehen. Mitte Novem-ber stellte sich der erste Frost ein. Ich schnitt das Kraut eine Hand hoch über dem Boden ab und bedeckte damit die Dämmchen. Auf das Kartoffelkraut brachte ich noch $\frac{1}{4}$ Fuß hoch Laub von Obstbäumen und überließ nun das Kartoffelfeld seinem Schicksal bis zum Eintritt des Winters, wo es noch $\frac{1}{2}$ Fuß hoch mit Pferdemist bedeckt wurde. — Ich war nun sehr begierig, wie sich die Kartoffelpflanzung den Winter hindurch halten würde. Sobald der Schnee im Frühjahr geschmolzen und das Erdreich abgetrock- net war, ließ ich von dem Kartoffelfelde Mist, Laub und Kartoffelkraut entfernen. Ich fand, daß unter dieser schützenden Decke das Erdreich nicht von dem Froste getroffen worden war und gab mich deshalb guter Hoffnung hin. — Ich habe mich darin auch nicht getäuscht. Am 2. April schritt ich zur Ernte und gewann 6 Sack schöner, reiner, großer Knollen. Der Versuch war also vollständig gelungen. All- jährlich ziehe ich nun Winterkartoffeln und bringe, nur dieselbe zur Aussaat, und seitdem ich dieses thue ist jede Spur der Faulkrankheit verschwunden.

— (Eine neue Erfindung.) Eine Madame Mouvier Billard soll, wie belgische Blätter berichten, ein Mittel erfunden haben, Elfenbein flüssig und in diesem Zustande zu Sculptur- und Vas-Reliefs-Ab- güssen geeignet zu machen. Wie man versichert, sol- len mit diesem neu gewonnenen Material bereits an- gestellte Proben überraschende Resultate geliefert ha- ben.

Leipzig. Am 7. Febr. brachte die Schwurger- richtsitzung zu Gleiwitz eine Anklage wegen Mordes der, wie die Breslauer Zeitung sagt, zugleich als ein trauriger Beweis oberschlesischer Anschauungs- weise gelten dürfte, zur Verhandlung. Auf der

Anklagebank sitzt ein Bauer, der gleichgültig, ja gutmüthig sogar dahin blickt; er scheint nicht be- greifen zu können, warum die Geschwornen des „Schuldig“ wegen Mordes ausgesprochen, warum der Gerichtshof ihn zur Todesstrafe verurtheilt hat. Dieser Bauer hat zwei Töchter; das jüngere Mäd- chen, 10 Jahre alt, ist gebrechlich immer krank. Es wird in Dienst gegeben, aber es ist nicht ein- mal zu den kleinsten Verrichtungen zu gebrauchen und muß den Dienst verlassen, so heißt der Angeklagte, holt seine Tochter ab, die er kränker gebrechlicher denn jemals findet. Auf dem Wege fällt ihm die Mahnung seines Bruders ein: „Doch das Mädel beiseite zu bringen, da ihm nicht zu helfen sei.“ Doch legt sich Abends mit seiner Toch- ter bei dem Straßenschacht der Königsgrube bei Königsbütte nieder, mit dem Vorsatz, seine Toch- ter in den Schacht zu werfen, wenn ihr des Mor- gens nicht besser wäre. Es war dies Mitte Juni 1855. Als des Morgens nach jener Nacht das Kind immer noch seufzt und stöhnt, wirft der Vater dasselbe in den Schacht hinab, muß es sogar mit ei- niger Mühe durch die schmale Oeffnung hindurch- zwängen. Ein vorübergehender Mann hört noch den Angstschrei des Opfers: „O Jesus!“ Doch wurde einige Tage darauf verhaftet und gestand in der Voruntersuchung reumüthig und umständlich. Spä- ter machte er den unglücklichen Versuch, sich zu rechtfertigen, indem er sagte, das Kind wäre bereits todt gewesen, und er hätte es in den ge- worfen, weil er die Beerdigungskosten ersparen wollte. Die Staatsanwaltschaft beantragte das „Schuldig wegen „Mordes“, was auch die Geschwor- enen aussprachen. Zu bemerken ist, daß jener Schacht von tödtlichen Gasen erfüllt ist, deren Aus- strömung in wenigen Minuten den Tod herbeiführen muß. Er wurde deshalb seit längerer Zeit nicht be- fahren und kannten auch wirksame Mittel zur Auffindung der Leiche nicht getroffen werden. Doch war sonst ein guter sorgsamer Vater, und nur der Gedanke, daß es ihm und dem Mädchen besser sei, daß es nicht lebe, führte ihn zum Morde. Nach seiner Ansicht hat er das Kind nicht gemordet; er hat es nur „beiseite geschafft, da ihm nicht zu helfen war.“

(D. N. Z.)

Anzeigen.

Höfen. Mehl-Suppe

Morgen den 18 d. h. werde ich mein fettes Schwein schlachten, und lade meine Freunde auf den Nachmittag zur Mehl-Suppe ein. Mit gute m Kesselfleisch, warmer Würste, guter Weine und der gl. werde ich meine verehrlichen Gäste billig und auß beste bedienen; für Musik und gesellschaftliche Unterhaltung darf jeder selbst sorgen.

Lorenz, z. Krone.

Es werden Weiner per Centner zu 1 fl. 24 sowie auch Klauen und Hornhilfen gekauft, Verkäufer erhalten nähere Auskunft bei der Redaktion.

Winnenden. Im untern Holzberg ist $\frac{1}{4}$ Morgen willkürlich gebauter Aker zu verkaufen oder zu verpachten.

Liebhaber wollen sich bei Gemeindepfler Binz, oder bei David Milbenberger einfinden.

Winnenden. Ein freundliches Logis für einen ledigen Herrn, auf verlangen könnte Bett und Möbel gegeben werden, oder für eine kleine Haushaltung, ist sogleich oder bis Georgii billig zu vermietben.

Bäcker. Friedrich.

Winnenden. Zu verpachten $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{4}$ Morgen Boden zu Zukerrüben und Wickenfutter geeignet. Näheres sagt die Redaktion

Winnenden, Naturalien-Preise vom 14. Februar. 1856.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft	Erlös-Summe.	
	v. der letzten Schranne.				geblieben.	fl.	fr.
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.		
Dinkel	83	405%	488%	358%	130	2548	36
Haber.		56	56	42	12	212	15

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschnitt		Mittel-Preis		Nch. Durchschnitt		Der Preis ist gestiegen		Der Preis ist gefallen		Bemerkungen.
	Preis	per Schfl.	per Schfl.	per Schfl.	per Schfl.	per Schfl.	per Schfl.	per Schfl.			
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	7	32	7	6	6	35	—	—	—	9	Gewicht des Dinkels per Scheffel 167 Pfd.
Gerste,	9	36	9	4	—	—	—	—	—	16	
Weizen,	14	56	14	24	—	—	—	—	—	—	
Kernen,											
Haber,	5	14	5	3	4	51	—	—	—	1	
Roggen,	12	16	11	12	—	—	—	—	—	40	
Mischling, 1 Sri.	1	20	1	18	—	—	—	—	—	6	
Einforn,		50		48	—	—	—	—	—	—	
Erbfen,	1	28	1	20	1	12	—	10	—	—	Höchst. Dinkel fl. fr. Niedrft. fl. fr.
Linfen,	1	28	1	24	—	—	—	4	—	—	
Welschkorn,	1	20	1	16	1	12	—	5	—	—	
Akerbohnen,	1	12	1	8	1	—	—	—	—	—	
Wicken,		48		44		40				4	
Butter 1 Pfund,	—	20	—	19	—	18	—	—	—	—	
8 Pfund Brod,	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	
1 Kreuzerweck 6 Loth											